

**Es gibt so Schönes** *Hermann Hesse (1902)*

Es gibt so Schönes in der Welt,  
Daran du nie dich satt erquickst  
Und das dir immer Treue hält  
Und das du immer neu erblickst:

Der Blick von einer Alpe Grat,  
Am grünen Meer ein stiller Pfad,  
Ein Bach, der über Felsen springt,  
Ein Vogel, der im Dunkel singt,

Ein Kind, das noch im Traume lacht,  
Ein Sterneglanz der Winternacht,  
Ein Abendrot im klaren See  
Bekrönt von Alm und Firneschnee,

Ein Lied am Straßenzaun erlauscht,  
Ein Gruß mit Wanderern getauscht,  
Ein Denken an die Kinderzeit,  
Ein immer waches, zartes Leid,

Das nächtelang mit feinem Schmerz  
Dir weitet das verengte Herz  
Und über Sternen schön und bleich  
Dir baut ein fernes Heimwehreich.

---

**Im Nebel** *Hermann Hesse (1905)*

Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Einsam ist jeder Busch und Stein,  
Kein Baum sieht den andern,  
Jeder ist allein.

2/

Voll von Freunden war mir die Welt,  
Als noch mein Leben licht war;  
Nun, da der Nebel fällt,  
Ist keiner mehr sichtbar.

Wahrlich, keiner ist weise,  
Der nicht das Dunkel kennt,  
Das unentrinnbar und leise  
Von allen ihn trennt.

Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Leben ist Einsamsein.  
Kein Mensch kennt den andern,  
Jeder ist allein.

---

### **Glück** *Hermann Hesse (1907)*

Solang du nach dem Glücke jagst,  
Bist du nicht reif zum Glücklichsein,  
Und wäre alles Liebste dein.

Solang du um Verlorne klagst  
Und Ziele hast und rastlos bist,  
Weißt du noch nicht, was Friede ist.

Erst wenn du jedem Wunsch entsagst,  
Nicht Ziel mehr noch Begehren kennst,  
Das Glück nicht mehr mit Namen nennst,

Dann reicht dir des Geschehens Flut  
Nicht mehr ans Herz - und deine Seele ruht.

---

3/

### **Beim Schlafengehen** *Hermann Hesse (1911)*

Nun der Tag mich müd gemacht,  
Soll mein sehnliches Verlangen  
Freundlich die gestirnte Nacht  
Wie ein müdes Kind empfangen.

Hände, laßt von allem Tun  
Stirn, vergiß du alles Denken,  
Alle meine Sinne nun  
Wollen sich in Schlummer senken.

Und die Seele unbewacht  
Will in freien Flügen schweben,  
Um im Zauberkreis der Nacht  
Tief und tausendfach zu leben.

---

### **Regentage** *Hermann Hesse (1913)*

Der scheue Blick an allen Enden  
Stößt sich an grauen Wänden  
Und „Sonne“ ist nur noch ein leeres Wort.  
Die Bäume stehn und frieren naß und nackt,  
Die Frauen gehn in Mäntel eingepackt,  
Und Regen rauscht unendlich fort und fort.

Einst als ich noch ein Knabe war,  
da stand der Himmel immer blau und klar  
Und alle Wolken waren goldgerändert;  
Nun seit ich älter bin, ist aller Glanz dahin,  
Der Regen rauscht, die Welt hat sich verändert.

---

**Verlorener Klang** *Herman Hesse (1917)*

Einmal in Kindertagen  
Ging ich die Wiese lang,  
Kam still getragen  
Im Morgenwind ein Gesang,  
Ein Ton in blauer Luft,  
Oder ein Duft, ein blumiger Duft,  
Der duftete süß, der klang  
Eine Ewigkeit lang,  
Meine ganze Kindheit lang.

Es war mir nicht mehr bewusst --  
Erst jetzt in diesen Tagen  
Hör ich innen in der Brust  
Ihn wieder verborgen schlagen.  
Und jetzt ist alle Welt mir einerlei,  
Will nicht mit den Glücklichen tauschen,  
Will nur lauschen,  
Lauschen und stillestehn,  
Wie die duftenden Töne gehn,  
Und ob es noch der Klang von damals sei.

---

**Bücher** *Hermann Hesse (1918)*

Alle Bücher dieser Welt  
Bringen dir kein Glück,  
Doch sie weisen dich geheim  
In dich selbst zurück.

Dort ist alles, was du brauchst,  
Sonne, Stern und Mond,  
Denn das Licht, danach du frugst,  
In dir selber wohnt.

5/

Weisheit, die du lang gesucht  
In den Bücherein,

Leuchtet jetzt aus jedem Blatt —  
Denn nun ist sie dein.

---

### **Die Welt unser Traum** *Hermann Hesse (1919)*

Nachts im Traum die Städt' und Leute,  
Ungeheuer, Luftgebäude,  
Alle, weißt du, alle steigen  
Aus der Seele dunklem Raum,  
Sind dein Bild und Werk, dein eigen,  
Sind dein Traum.

Geh am Tag durch Stadt und Gassen,  
Schau in Wolken, in Gesichter,  
Und du wirst verwundert fassen:  
Sie sind dein, du bist ihr Dichter!  
Alles, was vor deinen Sinnen  
Hundertfältig lebt und gaukelt,  
Ist ja dein, ist in dir innen,  
Traum, den deine Seele schaukelt.

Durch dich selber ewig schreitend,  
Bald beschränkend dich, bald weitend,  
Bist du Redender und Hörer,  
Bist du Schöpfer und Zerstörer.  
Zauberkräfte, längst vergeßne,  
Spinnen heiligen Betrug,  
Und die Welt, die unermeßne,  
Lebt von deinem Atemzug.

---

6/

**Der Pilger** *Hermann Hesse (1921)*

Immer war ich auf der Fahrt,  
Immer Pilgersmann,  
Wenig hab ich mir bewahrt,  
Glück und Weh zerrann.

Unbekannt war Sinn und Ziel  
Meiner Wanderschaft,  
Tausend Male, daß ich fiel,  
Neu mich aufgerafft!

Ach, es war der Liebe Stern,  
Den ich suchen ging,  
Der so heilig und so fern  
In den Höhen hing.

Eh das Ziel mir war bewußt,  
Wanderte ich leicht,  
Habe manche Höhenlust,  
Manches Glück erreicht.

Nun ich kaum den Stern erkannt,  
Ist es schon zu spät,  
Hat er schon sich abgewandt,  
Morgenschauer weht.

Abschied nimmt die bunte Welt,  
Die so lieb mir ward.  
Hab ich auch das Ziel verfehlt,  
Kühn war doch die Fahrt.

---

**Der Geliebten** *Hermann Hesse (1924)*

Wieder fällt ein Blatt von meinem Baum,  
Wieder welkt von meinen Blumen eine,  
Wunderlich in ungewissem Scheine  
Grüßt mich meines Lebens wirrer Traum.

Dunkel blickt die Leere rings mich an,  
Aber in der Wölbung Mitte lacht  
Ein Gestirn voll Trost durch alle Nacht,  
Nah und näher zieht es seine Bahn.

Guter Stern, der meine Nacht versüßt,  
Den mein Schicksal nah und näher zieht,  
Fühlst du, wie mein Herz mit stummem Lied  
Dir entgegenharrt und dich begrüßt?

Sieh, noch ist voll Einsamkeit mein Blick,  
Langsam nur darf ich zu dir erwachen,  
Darf ich wieder weinen, wieder lachen  
Und vertrauen dir und dem Geschick.

---

**Blauer Schmetterling** *Hermann Hesse (1927)*

Flügelt ein kleiner blauer  
Falter vom Wind geweht,  
Ein perlmutterner Schauer,  
Glitzert, flimmert, vergeht.  
So mit Augenblicksblinken,  
So im Vorüberwehn  
Sah ich das Glück mir winken,  
Glitzern, flimmern, vergehn.

---

**Stiller Tag** *Hermann Hesse (1927)*

Schön wär's, noch einmal in die Welt zu reisen,  
Noch einmal zu flanieren in den Gassen,  
Noch einmal eine richtige Mahlzeit speisen,  
Noch einmal sich zur Liebe locken lassen!

Doch käme alles dieses auch nicht wieder,  
Mir ist noch immer vielerlei geblieben:  
Mozart und Bach, Chopin und Schubertlieder,  
Blumen betrachten, träumen, Dichter lieben.

Erlischt auch dieses zarte Glück der Sinne,  
So bitt ich Gott, dass ich mein welches Leben  
In seines Wesens Urlicht mag ergeben  
Und nie vergesse: mir auch wohnt er inne.

---

**Spätsommer** *Hermann Hesse (1932)*

Noch einmal, ehe der Sommer verblüht,  
wollen wir für den Garten sorgen,  
die Blumen giessen, sie sind schon müd,  
bald welken sie ab, vielleicht schon morgen.

Noch einmal, ehe wieder die Welt  
irrsinning wird und von Kriegen gellt,  
wollen wir an den paar schönen Dingen  
uns freuen und ihnen Lieder singen.

---

**Sprache des Frühlings** *Hermann Hesse (1932)*

Jedes Kind weiß, was der Frühling spricht:  
Lebe, wachse, blühe, hoffe, liebe,  
Freue dich und treibe neue Triebe,  
Gib dich hin und fürcht das Leben nicht!

Jeder Greis weiß, was der Frühling spricht:  
Alter Mann laß dich begraben,  
Räume deinen Platz den muntren Knaben,  
Gib dich hin und fürcht das Sterben nicht!

---

### **Besinnung** *Hermann Hesse (1933)*

Göttlich ist und ewig der Geist.  
Ihm entgegen, dessen wir Bild und Werkzeug sind,  
Führt unser Weg; unsre innerste Sehnsucht ist:  
Werden wie er, leuchten in seinem Licht!

Aber irden und sterblich sind wir geschaffen,  
Träge lastet auf uns Kreaturen die Schwere.  
Hold zwar und mütterlich warm umhegt uns Natur,  
Säugt uns Erde, bettet uns Wiege und Grab;  
Doch befriedet Natur uns nicht,  
Ihren Mutterzauber durchstösst  
Des unsterblichen Geistes Funke  
Väterlich, macht zum Manne das Kind.  
Löscht die Unschuld und weckt uns zu Kampf und Gewissen.

So zwischen Mutter und Vater,  
So zwischen Leib und Geist  
Zögert der Schöpfung gebrechlichstes Kind.  
Zitternde Seele Mensch, des Leidens fähig  
Wie kein anderes Wesen, und fähig des Höchsten:  
Gläubiger, hoffender Liebe.

Schwer ist sein Weg, Sünde und Tod seine Speise,  
Oft verirrt er ins Finstre, oft wär ihm  
Besser, niemals erschaffen zu sein.  
Ewig aber strahlt über ihm seine Sehnsucht,  
Seine Bestimmung: das Licht, der Geist.  
Und wir fühlen: ihn, den Gefährdeten,  
Liebt der Ewige mit besonderer Liebe.

10/

Darum ist uns irrenden Brüdern  
Liebe möglich noch in der Entzweiung,  
Und nicht Richten und Haß,  
Sondern geduldige Liebe,  
Liebendes Dulden führt  
Uns dem heiligen Ziele näher.

---

**Sommer ward alt...** *Hermann Hesse (1933)*

Sommer ward alt und müd,  
Läßt sinken die grausamen Hände,  
Blickt leer übers Land.  
Es ist nun zu Ende,  
Er hat sein Feuer versprüht,  
Seine Blumen verbrannt.

So geht es allen. Am Ende  
Blicken wir müd zurück,  
Hauchen fröstelnd in leere Hände,  
Zweifeln, ob je ein Glück,  
Je eine Tat gewesen.  
Weit liegt unser Leben zurück,  
Blass wie Märchen, die wir gelesen.

Einst hat Sommer den Frühling erschlagen,  
Hat sich jünger und stärker gewußt.  
Nun nickt er und lacht. In diesen Tagen  
Sinnt er auf eine ganz neue Lust:  
Nichts mehr wollen, allem entsagen,  
Hinsinken und die blassen  
Hände dem kalten Tode lassen,  
Nichts mehr hören noch sehen,  
Einschlafen ... erlöschen ... vergehen ...

**Stufen** *Hermann Hesse (1941)*

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend  
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,  
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.

Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe  
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,  
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
in andre, neue Bindungen zu geben.

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
Der uns beschützt und der uns hilft zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
An keinem wie an einer Heimat hängen,  
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.

Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise  
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,  
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,  
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
Uns neuen Räumen jung entgegenschenden,  
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...  
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

---

**Aufhorchen** *Hermann Hesse (1944)*

Ein Klang so zart, ein Hauch so neu  
Geht durch den grauen Tag,  
Wie Vogelflügel flattern schein,  
Wie Frühlingsduft so zag.

12/

Aus Lebens Morgenstunden her  
Erinnerungen wehn,  
Wie Silberschauer überm Meer  
Aufzittern und vergehn.

Vom Heut zum Gestern scheint es weit,  
zum lang Vergessnen nah  
Die Vorwelt liegt und Märchenzeit,  
Ein offner Garten, da.

Vielleicht ist heut mein Urahn wach,  
Der tausend Jahr geruht  
Und nun mit meiner Stimme sprach,  
Sich wärmt in meinem Blut.

Vielleicht ein Bote draußen steht  
Und tritt gleich bei mir ein;  
Vielleicht, noch eh der Tag vergeht,  
Werd ich zu Hause sein.

---

### **Traurigkeit** *Hermann Hesse (1944)*

Die mir noch gestern glühten,  
Sind heut dem Tod geweiht,  
Blüten fallen um Blüten  
Vom Baum der Traurigkeit.

Ich seh sie fallen, fallen  
Wie Schnee auf meinen Pfad,  
Die Schritte nicht mehr hallen,  
Das lange Schweigen naht.

Der Himmel hat nicht Sterne,  
Das Herz nicht Liebe mehr,  
Es schweigt die graue Ferne,  
Die Welt ward alt und leer.

13/

Wer kann sein Herz behüten  
In dieser bösen Zeit?  
Es fallen Blüten um Blüten  
Vom Baum der Traurigkeit.

---

### **Weihnachten** *Hermann Hesse (?)*

Ich seh'n' mich so nach einem Land  
der Ruhe und Geborgenheit.  
Ich glaub' ich hab's einmal gekannt,  
als ich den Sternenhimmel weit  
und klar vor meinen Augen sah,  
unendlich großes Weltenall.

Und etwas dann mit mir geschah:  
Ich ahnte, spürte auf einmal,  
dass alles: Sterne, Berg und Tal,  
ob ferne Länder, fremdes Volk,  
sei es der Mond, sei's Sonnenstrahl,  
dass Regen, Schnee und jede Wolk,  
dass all das in mir drin ich find,  
verkleinert, einmalig und schön.

Ich muss gar nicht zu jedem hin,  
ich spür das Schwingen, spür die Tön'  
ein's jeden Dinges, nah und fern,  
wenn ich mich öffne und werd' still  
in Ehrfurcht vor dem großen Herrn,  
der all dies schuf und halten will.

Ich glaube, das war der Moment,  
den sicher jeder von euch kennt,  
in dem der Mensch zur Lieb' bereit:  
Ich glaub, da ist Weihnachten nicht weit!

---